

Süddeutsche Zeitung, Feuilleton, 30.04.2014

Literaturausstellung

Wie man ein Mann wird

=====

Von Till Briegleb

Es lässt sich nicht behaupten, das Buddenbrookhaus in Lübeck würde seinen Verehrungsgegenstand nur im besten Lichte zeigen. Zumindest nicht Thomas Mann, dem der Tourismus-Magnet in der Altstadt seinen Namen verdankt. Vielmehr präsentiert das Museum in seiner neuen Ausstellung "Bruderkrieg" jene Seite Thomas Manns, die durch den ganzen Ersten Weltkrieg hindurch "unser soziales Kaisertum" und einen "großen, grundanständigen, ja feierlichen Volkskrieg" verherrlichte. Seine vor Pathos tiefende, blinde und gegen politische Analyse und Mitleid verschlossene Rechtfertigung eines deutschen "Verteidigungskriegs" wird in dieser Sonderausstellung in großen Zitaten und Schautafeln so drastisch in Erinnerung gerufen, dass der geneigte Lübeck-Tourist kein sonderlich sympathisches Bild vom großen Dichter erhält.

In diesem "Bruderkrieg" gibt es deswegen einen eindeutigen Sieger: Bruder Heinrich Mann, der seit der deutschen Kriegserklärung die kommende Katastrophe klar vorhersagte, in seinem 1914 fertiggestellten Roman "Der Untertan" - der wegen verlegerischer Selbstzensur in der allgemeinen Kriegsbegeisterung bis 1918 nicht erscheinen konnte - die Verhaltensstrukturen im deutschen Obrigkeitsstaat klar analysierte und stets für die Demokratie eintrat, schlug seinen jüngeren Bruder in allen moralischen Punkten klar aus dem Feld. Und weil Heinrich Mann in seinem berühmten Zola-Essay, in dem er - getarnt als historisches Autorenporträt - eine dezidierte Abrechnung mit der Politik des Kaiserreich lieferte, gleich zu Beginn einen Satz schrieb, den Thomas Mann als direkt auf sich gemünzt verstand, resultierte aus den unterschiedlichen politischen Meinungen ein gekränkter Disput, der auch in der Öffentlichkeit ausgetragen wurde.

"Sache derer, die früh vertrocknen sollen", schrieb Heinrich bereits im zweiten Satz, "ist es, schon zu Anfang ihrer zwanzig Jahre bewusst und weltgerecht hinzutreten. Ein Schöpfer wird später Mann." Ob der Autor der Buddenbrooks mit dieser Spitze tatsächlich gemeint war - was Heinrich in seinen Briefen an den "lieben Thommy" immer bestritt - oder ob dieses Spiel mit den unfreundlichen Vokabeln und dem Familiennamen "Mann" Zufall war - was natürlich schwer vorstellbar ist -, das Zerwürfnis der Brüder zu Kriegsbeginn wurde mit dieser Kränkung jedenfalls endgültig. Der liebe Thommy deutete dies als brüderliche Kriegserklärung und schoss in seinen "Betrachtungen eines Unpolitischen" verbissen zurück gegen den "Civilisationsliteraten" (so das gehässige Synonym, das Thomas benutzte, um den Namen seines Bruders nicht hinschreiben zu müssen).

Im Gegensatz zu Brecht, Hesse, Hauptmann, Rilke oder den Zweigs, deren anfängliche Kriegsbegeisterung angesichts der Schützengräbengräuel bald in Läuterung umschlug, brauchte Thomas Mann einige Zeit nach Kriegsende, um Einsicht zu zeigen.

Um schließlich doch versöhnlichere Töne auch in Richtung seines Bruders einzuschlagen, verbog er seinen vorher exzessiv proklamierten Hass auf die Demokratie in die Erklärung, Demokratie sei ja eigentlich nichts anderes, als das, was er immer schon als "Humanismus" gepredigt hätte. Vier Jahre nach Kriegsende schickte er seinem schwerkranken Bruder erstmals Blumen mit einigen gestelzt warmen Worten. Einen echten Friedensvertrag mit neuerlich brüderlichen Beziehungen gab es aber auch nach diesem verspäteten Kriegsende nicht wirklich.

Die kleine Kabinettsausstellung erläutert den Konflikt mit Texttafeln, Vitrinen mit Briefen und Erstaussgaben der beteiligten Schriften, sowie einer Installation mit zwei Stühlen und Lautsprechern, die den "Bruderkrieg" in ausführlichen Zitaten ertönen lassen, während im Hintergrund Prunk und Grauen der Kriegsjahre in einer Diashow erscheinen. Dass die Schau so klein dimensioniert ist, hat weniger mit einem Mangel an Material zu tun als mit der erwarteten Expansion des Buddenbrookhauses in das Nachbargebäude bis 2018.

Da das alte Gebäude aus allen Nähten platzt und die Dauerausstellung optisch und wissenschaftlich längst veraltet ist, beginnt das Museum mit dieser Ausstellung seine Neukonzeption. "Tiefenbohrung" nennt Lübecks Museumschef Hans Wißkirchen diese erste von zahlreichen noch folgenden Aspektausstellungen, die später einmal die neue Grundausstellung ergeben sollen.

Für das benachbarte Gebäude - ein Nachkriegsbau mit vorgebauter historischer Fassade, die nach der Bombardierung Lübecks 1942 aus dem Trümmerfeld bei St. Marien hierher umgesetzt wurde - werden aktuell mehrere Studien und Finanzierungsmodelle erarbeitet, und auch das bisherige Buddenbrookhaus soll im Zuge der Erweiterung vollständig umgebaut und modernisiert werden. Dass das notorisch klamme Lübeck neben dem kürzlich fertiggestellten Umbau des St. Annen-Museums und dem Neubau des Europäischen Hanse-Museums auch dieses ambitionierte Vorhaben umsetzen kann, liegt am Talent der Museumsstiftung für Fremdakquise. Alle drei Vorhaben werden primär privat finanziert, die Stadt will sich im Mann-Museum nur mit den gestiegenen Betriebskosten beteiligen.

Die so neu gelockten Touristenmassen, die im Jubiläumsjahr der deutschen Kapitulation dann das neue Buddenbrookhaus besuchen können, erleben dort wohl auch das Ende eines erfolgreichen Feldzugs "gegen äußere Einschnürung und gegen innere Verdüsterung". Damit meinte das "in Flammen stehende Herz" des Dichters zwar die legitimen Kriegsgründe des Kaiserreichs. Aber wie alles in der großen Literatur lässt sich auch diese Formulierung auf neue Umstände hin verwenden. Und dank dieser Kunst steht Thomas Mann von 2018 an auch im Buddenbrookhaus wieder im besten Lichte da.

Bruderkrieg. Heinrich und Thomas Mann im Ersten Weltkrieg. Bis 30. August.
Buddenbrookhaus, Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum, Lübeck. Info: 0451-122 41 90 oder buddenbrookhaus.de